

Man könnte den Eindruck haben, der Wahlkampf sei nie vorbei. Jetzt geht es sogar schon in der Bibel um politische Fragen, um Fremde und Einheimische, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund: „*Wenn ihr in eurem Land seid und ein Fremder bei euch lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Wie einen Einheimischen sollt ihr den Fremden ansehen, der bei euch lebt. Du sollst ihn lieben wie dich selbst. Denn im Land Ägypten seid auch ihr Fremde gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.*“

Starke Worte! Nicht nur, dass wir Fremde fair behandeln sollen („*nicht unterdrücken*“), nein, wir sollen sie lieben wie uns selbst! Damit stellt der Text die Liebe zu den Fremden auf dieselbe Stufe wie das Gebot der Nächstenliebe, das ja — wie Jesus sagt — zusammen mit dem Gebot der Gottesliebe das wichtigste aller Gebote ist. Wir befinden uns also nicht auf irgendeinem Nebengleis, sondern im Zentrum der biblischen Botschaft! Warum ist das so?

Der Text nennt zwei Gründe. Der erste appelliert an die eigene Erfahrung der Israeliten: „*Denn im Land Ägypten seid auch ihr Fremde gewesen.*“ Fremd sein — das kennt ihr doch! Um es mit den Worten der Bibel zu sagen (2. Mose 23,9): „*Ihr wisst ja selbst, wie dem Fremden zumute ist. Denn ihr seid in Ägypten Fremde gewesen.*“

Der zweite Grund: „*Ich bin der HERR, euer Gott.*“ Da klingt das erste Gebot an: „*Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat ...*“ Bedenke, Israel, Ihr wurdet unterdrückt, ihr wurdet geschunden und versklavt, ihr kennt die Verzweiflung, das Elend, das Leid. Aber ich, der HERR, habe euch befreit: „*Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand ...*“ Wie könntest Du unbarmherzig sein, wenn du selbst meine große Barmherzigkeit erlebt hast! Unmöglich! Ich bin der barmherzige HERR, und ich gebiete dir, ebenfalls barmherzig zu sein.

Aber es gibt noch einen dritten Grund, der nicht in diesem Text genannt wird, aber vielleicht sogar der entscheidende ist. Wir finden ihn im 5. Buch Mose: „*Der HERR, euer Gott, schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben ...*“. Ihr soll die Fremden lieben, weil ich, euer Gott, sie liebe! Ein stärkeres Argument gibt es nicht!

Dieser dritte Grund lässt bereits erahnen, was Gott bewegt, wenn er uns dazu verpflichtet, Fremde zu lieben. Hier ist ja nicht nur von Fremden die Rede, sondern auch von Waisen und Witwen, Personengruppen also, die in der Gesellschaft schwach und abhängig waren. Und das ist nun ein Zug, der sich von vorne bis hinten durch die gesamte Bibel zieht: Gott steht auf der Seite der Schwachen, der Ausgegrenzten, der Ausgenutzten, der Unterdrückten, die sich nicht selbst helfen können — er liebt sie! Und genau so sollen wir es auch machen.

Jetzt geht es sogar in der Bibel um politische Fragen! Ja, aber nicht so, dass man damit Wahlkämpfe bestreiten könnte. Dazu bietet uns die Bibel eine viel zu differenzierte Sicht. Die „Fremdlinge“ in der Bibel waren Menschen, die sich wie die Israeliten unter das Gesetz Gottes stellten (5. Mose 31,12) — wir würden sagen: Sie waren „integriert“. Sie durften sogar am Passahfest teilnehmen, dem Fest, das wie kein anderes die Identität des Volkes Israel begründet — freilich nur, wenn sie den Schritt zum Judentum verbindlich und unumkehrbar gingen (2. Mose 12,48). Andererseits wurden erfundene „Fluchtgeschichten“ mit aller Härte bestraft (Josua 9). Von Migration im engeren Sinne und wie der Staat diese zu regeln habe ist nicht die Rede. Wovon aber die Rede ist: Versetze Dich in die Schwachen hinein, wer auch immer sie sind! Hilf ihnen! Jesus hat gesagt: „*Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich — nicht? — aufgenommen ... Was ihr getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir — auch nicht? — getan*“ (Matthäus 25).